

# Sächsische Volkszeitung

Verlagsstelle und Redaktion:  
Dresden-N. 16, Goldschmidtstr. 4-6  
Fernsprecher 21366  
Postfachkonto Leipzig Nr. 14717

**Wagnispreis:**  
Ausgabe A mit illust. Beilage vierteljährlich 2.40 M. In Dresden und ganz Preußen und frei Post 2.92 M.; in Oesterreich 3.38 K.  
Ausgabe B vierteljährlich 2.10 M. In Dresden und ganz Preußen und frei Post 2.52 M.; in Oesterreich 2.98 K.  
Einzelnummer 10 J.  
Die Sächsische Volkszeitung erscheint an allen Wochentagen nachmittags.

**Wagnis:**  
Kannzahl von Geschäftsangelegenheiten 10 ab. von Anzeigenangelegenheiten bis 11 Uhr 11 Uhr.  
Preis für die 1. Spalte 20 J. für 2. Spalte 15 J.  
Für unentgeltlich zu beschaffende, sowie durch Druckerei angegebene Anzeigen 10 J. in Rechnung zu stellen. Die Anzeigen sind zu zahlen und zu belegen.  
Erscheinensort der Redaktion:  
11-12 Uhr vorm.

**Einzige katholische Tageszeitung im Königreich Sachsen. Organ der Zentrumspartei.**

**Ausgabe A mit illustrierter Unterhaltungsbeilage und relig. Wochenbeilage Feierabend. Ausgabe B nur mit der Wochenbeilage.**

## Auflösung der Riesenschlacht in Einzelgefechte

### Die Aufhebung des Jesuitengesetzes

Die gesamte Presse nimmt in mehr oder minder langen Ausführungen zu der Aufhebung des Jesuitengesetzes Stellung. Die auf dem Boden des Zentrums stehenden Blätter begrüßen den Beschluß des Bundesrates und die konservativen und liberalen Zeitungen geben teilweise der Befürchtung einer Störung des konfessionellen Friedens Ausdruck. Namentlich die dem Evangelischen Bunde in Sachsen nahestehenden Blätter beilegen sich einer scharfen Tonart, die weder mit dem Geist des Burgfriedens noch mit dem Gegenstand selbst in Einklang zu bringen ist. Wir gehen auf die Einzelheiten nicht ein, denn wir wissen, daß die sächsischen Mitglieder des Ev. Bundes einen großen Einfluß auf viele Blätter ausüben und andererseits wissen wir, daß durch eine jahrelange, durch nichts begründete Aufpeitschung der konfessionellen Leidenschaften die Jesuiten für manche Sachsen der „wunde Punkt“ geworden sind. Das ist eine alte Erfahrung, daß dort, wo eine bedeutende gegnerische Kraft am wenigsten wirken kann, sie am meisten gefördert wird. Daher findet man sich mit den kräftigen Protesten ab und freut sich als Katholik über den zeitgemäßen und vernünftigen Akt des Bundesrates, der dort Freiheit schuf, wo sie in Zukunft ganz vorzüglich zu brauchen sein wird. Vorübergehen wollen wir lediglich, was die „Dresdner Volkszeitung“ (21. April) zu der zukünftigen Stellung Sachsens, die in verschiedenen Blättern angedeutet war, sagt. Es heißt da:

„Ein Dresdner Blatt weiß zu melden, daß die sächsische Regierung im Bundesrat ihre Stimmen gegen die Aufhebung des Jesuitengesetzes abgegeben habe. Das Blatt kann weiter mitteilen, daß an der sächsischen Landesgesetzgebung in bezug auf die Jesuiten, wie sie durch § 56 der Verfassung gegeben ist, nichts geändert werden wird.“

Diese Mitteilung scheint uns ein Symptom dafür zu sein, daß man im Bereiche der sächsischen Regierung besonders wenig Verständnis für die Anforderungen der Zeit aufbringt und die auf Neuorientierung gerichteten Bestrebungen von der rein Entgegenkommen zu erwarten haben. Es wird gut sein, wenn man das bei den bevorstehenden Verhandlungen um die bessere innere Ausgestaltung in Sachsen von vornherein berücksichtigt und sich dementsprechend zum Kampfe rüstet.

Die Absicht, in Sachsen den jetzigen Zustand in der Jesuitenfrage beizubehalten, bedeutet übrigens, daß der § 56 der Verfassung, wonach Jesuiten wie andere geistliche Orden im Lande nicht aufgenommen werden dürfen sowie die Einrichtung von Klöstern verboten ist, unverändert bestehen bleiben soll. Der Standpunkt der sozialdemokratischen Partei dazu ist durch den Grundjah, daß Religion Privatfache ist und durch keine gesetzliche Schranken behindert werden soll, dazu ohne weiteres gegeben.“

Es liegt kein Grund vor, das Urteil des sozialdemokratischen Blattes einer Besprechung zu unterziehen, weil es für sich genug wirkt. Anders ist es mit einer Kundgebung, die am Freitagabend in Dresden stattfand. Dort hielt nämlich der Evangelische Bund ein Gewerkschaftsabend in seiner vaterländischen Abende ab, bei welchem diesmal der Beschluß des Bundesrates in einer sehr wenig vaterlandsfreundlichen Weise besprochen wurde. Die „Sächsische Staatszeitung“ (21. April) meint, der Abend sei „leider nicht sehr stark besucht“ gewesen, die „Dresdner Neuesten Nachrichten“ (Nr. 106) haben ein anderes Schätzungsvermögen, denn sie reden von einem „stark besuchten vaterländischen Abend“ und die „Dresdner Nachrichten“ (Nr. 109) sind noch leichter zufrieden zu stellen, denn sie bezeichnen die Veranstaltung als „eine maßvolle Kundgebung“. Wir folgen dem Berichte des letztgenannten Blattes. Hiernach hat Herr Pastor Tischler die Begrüßung gesprochen. Er meint: „alle Evangelischen seien im Innersten empört und erschüttert, daß ausgerechnet im Reformationsgedenjahr den Jesuiten, den geschworenen Feinden der Reformation, der Zutritt in unser deutsches Vaterland wieder gestattet werde. Obwohl dem Protestantismus die schwerste Gefahr drohe, fürchteten sich die Evangelischen nicht, denn Gottes Wort und Luthers Lehr verhegen nicht und wenn die Welt voll Jesuiten wäre“. Da hat Herr Pastor Tischler sowohl die Aufgabe der Jesuiten verkannt als auch die Zugkraft der Lehre seiner Glaubensgenossen wenigstens im ersten Satze unterschätzt. Alle Katholiken und sehr viele Protestanten sind der Ueberzeugung, daß die Wirksamkeit der Jesuiten eine rein katholische An-

### Das Neueste vom Tage

#### Der amtliche deutsche Tagesbericht.

(Amtlich. W. T. V.) Großes Hauptquartier, 23. April 1917.

#### Westlicher Kriegsschauplatz

**Deeresgruppe Kronprinz Rupprecht:**  
Zwischen Lens und der Bahn Arras-Cambrai dauerte gestern der Artilleriekampf an.

Kordwestlich von Lens drangen englische Sturmtruppen in 500 Meter Breite in unseren vordersten Graben; sie wurden durch Gegenstoß zurückgeworfen.

Auch nachts blieb das Feuer hart; heute früh haben nach Trommelfeuer in breiter Front die Infanteriekämpfe begonnen.

#### Deeresgruppe deutscher Kronprinz:

Vormittags war nur nördlich von Soissons die Feuerartigkeit gesteigert. Von Radonvillars an bekämpften sich längs der Aisne und in der Champagne die Artillerien wieder mit zunehmender Heftigkeit.

Sandgranatenkämpfe spielten sich auf dem Chemin des Dames-Mäden ab. Ein starker französischer Angriff nördwestlich von La Ville aux Bois brach verlustreich zusammen.

Zwischen Proxmes und Snippes-Niederung brachten Vorstöße dem Feinde keinerlei Vorteil.

Wir machten am Hochberg südwestlich von Wotomillers und durch Eindringen in die französische Stellung südlich von St. Marie-a-Vo über 50 Gefangene.

#### Deeresgruppe Herzog Albrecht:

Nichts Neues.

Unsere Flieger schossen vier feindliche Zersplitterballons in Brand und brachten in Luftkämpfen 11 Anzengruppe zum Absinken. Wittmeister Freih. v. Nichtbosen blieb zum H. Male. Leutnant Wolff zum H. Male Sieger. Die Jagdstaffel des Wittmeisters Freih. v. Nichtbosen hat bis gestern 100 feindliche Anzengruppe abgeschossen.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz

Mehrfach lag lebhaftes Feuer der russischen Artillerie auf unseren Linien; es wurde kräftig erwidert.

Bombenabwurf russischer Flieger bei Viba wurde durch Luftangriff auf Wolobezno und Turzj (nordwestlich bezw. südwestlich von Minske) vergolten.

#### Mazedonische Front:

Am Ostufer des Vardar und südwestlich des Doiran-Sees heftiges Artilleriefeuer, dem nur am Doiran-See ein englischer Angriff folgte. Er wurde von den bulgarischen Truppen abgewiesen; eins unserer Fliegergeschwader griff aus der Luft in den Kampf ein.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

#### Lawinengefahr

Bern, 22. April. Im Kanton Uri und Nuch-Tale herrscht zurzeit große Lawinengefahr. U. a. verdrängte am Sonnabend eine Lawine südlich des Bahnhofes Erstfeld die Brücke der Gotthardbahn, sodass der Betrieb einseitig bewältigt werden muß. Sonntag morgen ging eine Lawine bei dem Bahnhof von Gurtellen in außerordentlicher Ausdehnung nieder. Wegen der fortgesetzten Gefahr ist die ganze Gegend abgesperrt. Die Häuser auf dem Gurtellaer Berg werden geräumt. Die Feuerwehren sind zur Hilfeleistung aufgeboden worden.

#### Die Mobilmachung der Indianer

Wie dem „Berl. Lokalan.“ berichtet wird, hat in Washington Senator Penrose einen Gesetzentwurf eingebracht, wonach die Einreihung von 10 Indianer-Kavallerieregimentern von zusammen 50 000 Mann vorgezogen wird. Alle auf diese Weise angeworbenen Indianer würden amerikanische Bürger werden.

gelegentlich ist, denn auf die Katholiken soll hier die Arbeit der Ordensmänner ausschließlich entfallen und keine zu dieser Arbeit gelangt, recht viele Männer und Frauen im Geiste des Gottesdienstes und der Vaterlandsliebe zu erhalten, dann sollten sich alle vernünftigen Leute darüber freuen. Die Jesuiten lernen und begeben die Lehre der katholischen Kirche, und mehr und mehr werden und werden sie eine Gefahr für den Protestantismus und, dann ist es die Kirche des Landes und dann hätte man im Jahre 1917 nicht nur die Jesuiten und ihre „Verwunden“, sondern alles, was katholisch ist austreiben müssen. Wenn Luther auffordert, sich nicht zu fürchten, so tut er recht daran, auch die Rückkunft des Lebens, welches entgegen auch im Reformationsgedenjahr, das übrigens kein Hindernisgrund sein darf, der besseren Einsicht und der geistlichen Vernunft die Tore weit zu öffnen. Wenn der Bundesrat im Jahre 1913 schon die richtige Stellung zu dem Bundesratsbeschlusse genommen hätte, dann würde der letzte Einwand ganz fortgefallen. Was uns übrigens sehr viele Evangelische bekannt, die durchaus nicht am Innersten erschüttert und erschütterter sind, sondern die entweder der Aufhebung gleichgültig gegenüberstehen oder sie als einen Akt der Verantwortlichkeit betrachten. Immer dürfte daher nicht von allen Evangelischen reden, einmal er nicht mal in das Innere seiner 150 Zuhörer hat leben können. Auch hat am Freitagabend der Geheimhistoriograph Universitätsprofessor Dr. Wehling aus Berlin den Hauptort der gehalten. Er sprach über „Kultur, unser Erzieher zur deutschen Erdumwelt“. Seine Ausführungen dürfen für uns nicht Gegenstand der Kritik sein, wohl aber die Entschiedenheit, die Herr Dr. Tischler an die Spitze und die von der Versammlung einstimmig genehmigt wurde. Wir gehen im Interesse des Friedens den Vorfall in unserer Platte nicht wieder, aber wir lesen namens der 50 000 Katholiken der Stadt Dresden und namens der 20 000 Katholiken des Königreichs Sachsen dagegen mit Kadredud Beharrlichkeit ein, daß die Aufhebung eines unzulässigen Gesetzes von der Dresdner Delegation des Evangelischen Bundes zur Entscheidung der konfessionellen Leidenschaften und zur Entfesselung einer heftigen Hege benutzt wird. Es ist tiefbedauerlich, daß in dem Mißverständnis der Deutschlands Bestand die fahrenden Männer im Evangelischen Bund nichts gelernt haben und daß sie den Geist und den Geist der Zeit nicht verstehen wollen. Es heißt kein Grund vor, von einem Tröden der Zentrumspartei zu reden, denn von 1871 bis heute ist wahrlich eine lange Zeit. Ebensoviele braucht sich jemand durch den Bundesratsbeschlusse verletzt zu fühlen, denn der Beschluß ist mit dem der Freiheit. Wenn nun in 100 Jahren der Reformation die Führer der Gegenreformation und die geschichtlichen Bannträger der reformationfeindlichen Bestrebungen zur ungenannten Bekämpfung ins deutsche Land geschickt werden, so geschieht dies nicht, um Evangelische katholisch zu machen, wie vor 100 Jahren und auch später mit mehr oder weniger Kadredud katholischen Evangelischen gemacht wurden, sondern um die Katholiken beim Glauben zu halten. Die streitbare Tätigkeit der Jesuiten kann dem Vergleich mit der streitbaren Tätigkeit anderer Leute nicht ausstehen. Was wir wünschen ist, daß nun im Hinblick auf diese Verhältnisse nicht noch andere Maßnahmen dürfen, sonst müßten die Katholiken ebenfalls aus ihrer Reserve heraustreten und damit wäre der konfessionelle Friede dem Ziel. Warten wir gemeinsam die Taten der Jesuiten ab, und dann urteilen wir gemeinsam. Gibt es etwas zu rufen, sind wir auch dabei, aber unsere Existenz und die unserer Glaubensbrüder lassen wir nicht antasten. Solche Reden und Entschuldigungen, wie sie der Evangelische Bund in Dresden am Freitag wollte, sind und bleiben eine Aufhebung, die durch nichts begründet ist und die unendlich von allen Rechtsdenkenden verurteilt werden muß. Wer handelt es sich jetzt um die Einreihung des deutschen Volkes, die durch die Jesuiten nicht gefördert wird, wohl aber durch den Evangelischen Bund, der eine schwere Verantwortung auf sich geladen hat, die keinesfalls dadurch kleiner wird, daß in ungewöhnlich taktvoller Weise jemand 1000 Mark anstatt für wohltätige Zwecke für Bundeszwecke in Dresden stiftete und dies auch noch öffentlich ausposaunte.

#### Die Kriegslage

In dem Renne Aisne-Champagne dauerte am Sonntagabend und in der Sonntagnacht der Artilleriekampf hart. Teilweise nahm er eine große Heftigkeit an, aber nach den Mitteilungen der verschiedenen Kriegsberichterstatter hat